

## Der Totenschild des Wolf Christoph Kress († 1615)

BLICKPUNKT MÄRZ. Das Germanische Nationalmuseum betreut mit über 150 Totenschilden den umfangreichsten museal verwahrten Bestand dieser Gattung weltweit. Hierzu gehören sowohl großformatige Rundschilde mit plastischem Dekor als auch kompakt-rechteckige Tafelschilde. Im Juni 2014 startete das von der Leibniz-Gemeinschaft geförderte Forschungsprojekt „Jenseitsvorsorge und ständische Repräsentation“ (2014–2017), das mit Fokus auf die spätmittelalterlichen Totenschilde die einzelnen Objekte von kunsthistorischer, historischer und kunsttechnologischer Seite beleuchtet.

Die Tradition, für verstorbene männliche Mitglieder des Adels bzw. ratsfähigen Bürgertums Totenschilde anfertigen und als Gedenktafeln in Kirchen oder Kapellen anbringen zu lassen, hielt sich in der Reichsstadt Nürnberg bis in das

beginnende 18. Jahrhundert. Gleichermaßen sind also die Totenschilde der Frühen Neuzeit als interessante Bausteine des kulturellen Gedächtnisses zu betrachten.

Der Totenschild-Bestand des Germanischen Nationalmuseums ist nicht vollständig in den Schauräumen und Depots untergebracht; einige Stücke befinden sich als Dauerleihgaben außer Haus. Im September 2016 wurden zwei Rund- (Inv. KG 985, KG 986) und fünf Tafelschilde (Inv. KG 982, KG 1094, KG 1095, KG 1096, KG 1097) der Familie Kress, die seit 1949 in der St. Georgs-Kirche Nürnberg-Kraftshof hängen, für projektspezifische Untersuchungen temporär zurück ins Museum geholt. Bereits dieses überschaubare Konvolut an Totenschilden ist Hort spannender Untersuchungsaspekte, wie der Tafelschild des 1615 verstorbenen Wolf Christoph Kress (Inv. KG 1097) eindrücklich belegt.

### Provenienz und Kontext

Bei dem schlichten Totenschild (Abb. 1) fällt zunächst die stark verblichene Farbfassung ins Auge. Trotz der Alterungsspuren ist die für Tafelschilde klassische Gliederung noch gut zu erkennen: Während das obere Drittel des rechteckigen Holzträgers der Inschrift vorbehalten ist, die Namen und Todesdatum des Verstorbenen sowie eine Segensformel enthält, verdeutlicht im unteren Bereich das Vollwappen der Kress die Familienzugehörigkeit. Obgleich die Inschrift im Laufe der Jahrhunderte ihre Lesbarkeit eingebüßt hat, kann ihr Inhalt ebenso wie der ursprüngliche Standort des Totenschildes mit Hilfe historischer Quellen nachvollzogen werden. Nur wenige Jahre nach dem Tod des Wolf Christoph Kress erwähnt der Nürnberger Arzt Michael Röttenbeck (1568–1623) den Schild in seiner Inschriftensammlung aus dem Jahr 1622, lokalisiert ihn in der Kirche St. Sebald und hält fest: „Anno Domini, 1615, den 7. November, verschied der Erbar und Ehrenvest Wolff Christoff Kresß, vom Kressenstein, Amtmann deß Waldes Sebaldi, hat Maria Ebnerin.“ Über das nächste Jahrhundert markierte der Tafelschild, zusammen mit anderen Totenschilden der Familie, einen Gedächtnisort der Kress in der Nürnberger Sebalduskirche, wo ihn Veit August Holzschuher (1701–1766) noch 1739 sieht und auch in seinen Aufzeichnungen nennt.

Im Zuge der Eingliederung der Reichsstadt Nürnberg in das Königreich Bayern im Jahr 1806 erließ die Bayerische Regierung ein Dekret, demzufolge die Totenschilde aus der Nürnberger Ratskirche St. Sebald entfernt werden mussten. Damit sollte nicht zuletzt die sichtbare Präsenz des Nürnberger Rates getilgt werden. Nach diesem einschneidenden Verlust von über Jahrhunderte gepflegten familiären Gedächtnisorten harrten zahlreiche Totenschilde neuer Unterbringungsmöglichkeiten. Mit der Gründung des



Abb. 1: Totenschild für Wolf Christoph Kress (gest. 1615), 73 × 45 cm, GNM, Inv. KG 1097 (Foto: Elisabeth Taube).

Germanischen Nationalmuseums im Jahr 1852 übergaben verwahrende Institutionen und Patrizierfamilien ganze Konvolute an Totenschilden, die ihres ursprünglichen Aufhängungsortes beraubt waren, in die Sammlungen. Hierzu gehörte auch der Tafelschild des Wolf Christoph Kress, der allerdings erst zwischen 1937 und 1939 aus dem sogenannten Altbestand des Museums nachinventarisiert wurde. In die Kraftshofer St. Georgs-Kirche, die der Familie Kress seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert als Grablege dienen durfte und in der Wolf Christoph seine letzte Ruhestätte fand, gelangte der Schild also erst über Umwege. Im Februar 1943 fiel die Kirche mitsamt ihren Ausstattungsgegenständen einem Bombentreffer zum Opfer. Nach dem Wiederaufbau richtete sich der damalige Pfarrer Freymann im Oktober 1949 mit der Bitte um die Leihgabe einiger Totenschilde an das Museum. Bereits im Folgemonat übergab das Germanische Nationalmuseum sieben Schilde, deren ursprünglicher Standort St. Sebald gewesen ist, darunter der Tafelschild des Sebalder Waldamtmannes.

### Vom Unikat zum Derivat

Für die nachkriegszeitliche Wiederausstattung der Kirche blieb es nicht bei diesen Objekten; auch andere Institutionen wurden um Unterstützung gebeten – so die Evangelisch-Lutherische Pfarrgemeinde St. Lorenz, in deren Pfarrkirche bis heute ein außerordentlich umfangreicher Totenschild-Bestand zu sehen ist. Aufgrund der Mobilität der Totenschilder und der Leihbereitschaft der verwahrenden Institutionen trafen 1949 – entgegen des ursprünglichen Brauchtums – gleich zwei Totenschilder für den 1615 verstorbenen Kress in der Kraftshofer St. Georgs-Kirche aufeinander.

Trotz der Übermalung des zweiten, aus der Lorenzkirche stammenden Tafelschildes (Abb. 2) ist die Dopplung zu erkennen. Seine vergleichsweise kräftige Farbigkeit ist auf den Nürnberger Maler und Restaurator Konrad Ehmann (1919–2014) zurückzuführen, der den Anmerkungen des Kunsthistorikers Kurt Pilz (1905–1985) in der Nürnberger Kunstgutkartei zufolge das Lorenzer Exemplar „freigelegt und gesäubert“, dabei „alles mit Farbe übergangen und vieles neu gemalt“ hat. In diesem Zusammenhang könnte auch das unten aufgemalte Beiwappen der Ehefrau Wolf Christophs, Maria Ebner (1588–1640), die heraldisch inkorrekte Verfremdung erhalten haben. Die Existenz dieses zweiten Tafelschildes ist mindestens seit dem 19. Jahrhundert nachzuweisen. In seiner Kirchenbeschreibung aus dem Jahr 1827 nennt ihn der Pfarrer Johann Wolfgang Hilpert (1796–1876) samt Inschrift neben zwei weiteren Kressischen Totenschilden in der Nürnberger Lorenzkirche, wo die Familie einen vergleichsweise kleinen Gedächtnisort unterhielt.

In der bis heute zurückhaltenden Forschung zur Gattung „Totenschild“ kann durchaus der Eindruck entstehen, es handele sich bei Totenschilden um Stücke mit Unikat-Charakter, die an einem ausgewählten Ort als Memoria eines

Individuums im Familiengedächtnis aufgehen. Jedoch machten bereits Helmut Freiherr von Haller und Ernst Eichhorn in ihren 1969 veröffentlichten Nürnberger Forschungen zum Pilgrimspital zum Heiligen Kreuz vor Nürnberg auf das Phänomen von doppelten Schilden aufmerksam – hier seit dem 17. Jahrhundert entstandene Exemplare der Familie Haller, die zeitgleich an unterschiedlichen Anbringungsorten belegbar sind. Demnach erhielten die Kirchenpfleger der Heiligkreuzkirche sowohl dort als auch bei der Familiengrablege in St. Sebald einen Schild. Sogar gelegentliche Drittschilder konnten nachgewiesen werden (z.B. Ernst Haller, † 1618, ein Exemplar als Depositum der Freiherrlichen Gesamtfamilie Haller im GNM, Inv. KG 99).

Dieses Phänomen bei der Familie Kress zu begründen, versuchte Pilz bereits in den späten 1930er Jahren in seinem Aufsatz „Der Totenschild in Nürnberg und seine deutschen Vorstufen“. Ihm zufolge seien auch nach der Kressischen Stiftung der St. Georgs-Kirche zu Kraftshof und den ersten



Abb. 2: Totenschild für Wolf Christoph Kress (gest. 1615), seit 1949 als Dauerleihgabe der Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Lorenz in St. Georg Nürnberg-Kraftshof, LK (6) (Foto: Archiv der Evang.-Luth. Gesamtkirchengemeinde Nürnberg, Rüdiger Scholz, 2011).

Bestattungen dort die Totenschilde zunächst weiterhin in St. Sebald angebracht worden. Erst nachdem sich die Beisetzungen in St. Georg zu Beginn des 16. Jahrhunderts häuften, hätten die Kress für ein und dieselbe Person in beiden Kirchen ein Totenschild aufhängen lassen. 2015 erläuterte Bertold Freiherr von Haller allerdings, dass es keine sicheren Belege für Begräbnisse in St. Georg vor 1520 gibt – vielleicht nicht zufällig das Jahr, in dem das Verbot der innerstädtischen Beisetzungen aufgrund der Pestepidemien ausgeweitet wurde. Entgegen der Meinung von Pilz ist bereits für den 1520 verstorbenen und vor dem Altar von St. Georg bestatteten Anton Kress ein Totenschild sowohl in der Stadtkirche St. Sebald als auch in der Nähe seines Grabes in St. Georg (Abb. 3 und 4, Rundschild) zu belegen.

Obgleich Wolf Christoph Kress am 11. November 1615 in der Kirche zu Kraftshof bestattet worden ist, hing keiner der bereits genannten Tafelschilde ursprünglich in der Nähe seines Grabes. Sie erinnerten in den Nürnberger Stadtkirchen an den jung Verstorbenen. Gleich dem Totenschild des Anton Kress ist jedoch mit Hilfe von Schrift- und Bildquellen unter den ursprünglich in St. Georg angebrachten, 1943 verbrannten Totenschilden noch ein weiterer Totenschild für Wolf Christoph nachweisbar.

### Formsache

Der 1694 erschienene Ansichtenband „Urbis Noribergensis Insigniorum Templorum“ enthält eine von Johann Andreas Graff (1636–1701) nach dem Leben gezeichnete und von Johann Ulrich Kraus (1655–1719) gestochene Innenansicht von St. Georg. An der Wand gegen den Chorraum sind über ein Dutzend neuzeitliche Totenschilde der Kress angebracht, die unterschiedlichste Formen aufweisen. Gleichwohl diese als Kleinelemente des detailreichen Drucks

durchaus schematische Züge aufweisen, ist dem Dokumentationsanspruch folgend jede einzelne Inschrift nachvollziehbar. Im Gegensatz zu dem Exemplar der Ratskirche St. Sebald und dem der Pfarrkirche St. Lorenz findet sich hier kein rechteckiger, sondern ein vergleichsweise groß wirkender, polygonaler Totenschild für Wolf Christoph Kress (Abb. 3, polygonaler Schild o.r.). Dieser gibt sich durch die fragmentarisch im Druck verewigte Umschrift zu erkennen: „A. 1615. 7. Novemb. Wolff. Christoff. Kreß. ambtman des Waldes Sebaldi.“

Im Zuge einer Renovierung und damit einhergehenden Erweiterung der Kressischen Stiftskirche zu Kraftshof, bei der u.a. die Flachdecke durch ein Tonnengewölbe ersetzt wurde, sind 1711 alle Kressischen Monumente abgenommen und schriftlich dokumentiert worden. Für Wolf Christoph ist eine bemalte achteckige Tafel beschrieben. In einem weiteren Verzeichnis der Kraftshofer Totenschilder, das in das Jahr 1896 datiert, sind zudem als auffällig empfundene Kennzeichen der Schilde vermerkt. Bei Nr. 17, „Wolfgang [sic] Christoph Kress v. Kr. 1615“, ist zu lesen: „achteckig, ohne Schnitzereien“. Diese Sonderform ist auf einer Innenansicht (Abb. 4, polygonaler Schild o.l.) sichtbar, die 1907 in den Blättern für Architektur und Kunsthandwerk veröffentlicht worden ist und insgesamt die Formenvielfalt der neuzeitlichen Kress-Schilder überliefert.

Die Formen und Formate der vormaligen Kraftshofer Totenschilder verdienen aus folgendem Grund besondere Beachtung: Ende des 15. Jahrhunderts wetteiferten die Patrizierfamilien mit der Ausgestaltung ihrer Gedächtnisorte und ließen immer größere und prunkvollere Totenschilder in den Nürnberger Hauptkirchen St. Sebald und St. Lorenz anbringen. Diese nahmen den Kirchen zusehends Licht und Raum. Mit einer 1495/96 verordneten Regulierung der

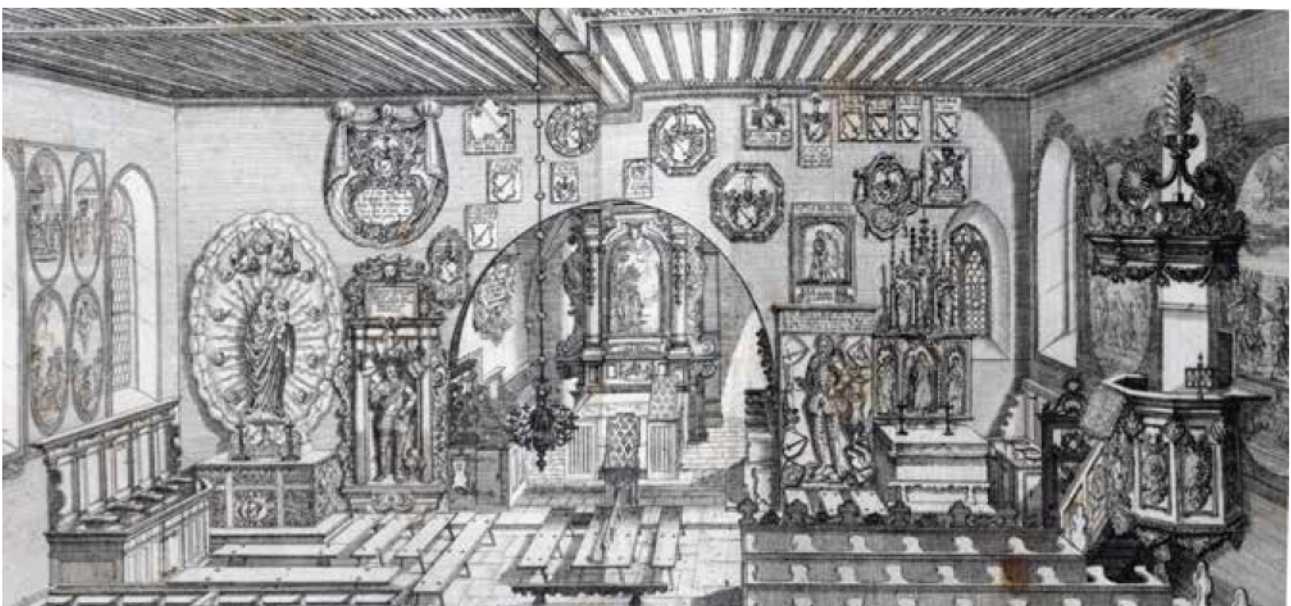


Abb. 3: Detail von Johann Andreas Graff/Johann Ulrich Kraus: Innenansicht von St. Georg, 1694, aus: Urbis Noribergensis Insigniorum Templorum, Nürnberg 1694, Sign. 2° G. 7957 (Digitalisat: GNM Bibliothek, 2016).

Form (rechteckige Tafel) und der Bestimmung eines Preislimits wollte der Kleinere Rat den ausufernden Blüten der Totenschild-Tradition Einhalt gebieten. Nur gelegentlich setzten sich Familien darüber hinweg und nahmen das Risiko einer Strafzahlung in Kauf. Insgesamt führte die Normierung innerstädtisch zu einer einheitlichen Präsentation der Familiengedächtnisse mit gleichförmigen Tafelschilden. Der im Museum erhaltene Tafelschild und der im Zweiten Weltkrieg vernichtete, doch in Schrift- und Bildquellen überlieferte Achteckschild des Wolf Christoph Kress stützen folgende These: Mit dem Anbringen von Tafelschilden setzten die Kress auch nach der Regulierung in der Nürnberger Ratskirche St. Sebald die repräsentative Erinnerungstradition fort, während die überbordende Formensprache in der außerhalb gelegenen St. Georgs-Kirche Raum finden und so die Normierung des Rates getrost umgangen werden konnte.

► FRANZISKA EHRL

#### Quellen:

Ein herzlicher Dank für Einblicke in die Kunstgutkartei, für Bildmaterial und seine interessierte Unterstützung geht an Herrn Rüdiger Scholz vom Kirchengemeindeamt der Evang.-Luth. Gesamtkirchengemeinde Nürnberg – Michael Rötenbeck: *Monumenta et Inscriptiones quae Noribergae in Templi Divi Sebaldi et Laurentii extant*, [o.O.] 1620/1629, S. 318 (<http://dlib.gnm.de/item/HsMerkel490> [10.11.2016]). – Nürnberg, GNM, HA, Archiv der Freiherrlich von Kressischen Vorschickung Kraftshof (Depositum), Rep. II./76d, Nr. 124 und Nr. 125. – StadtBN, Amb. 221 2°, S. 136.

#### Literatur:

Karl Friedrich von Frank zu Döfering: *Die Kressen. Eine Familiengeschichte*, Schloss Senftenegg 1936, Sp. 439–440. – Kurt Pilz: *Der Totenschild in Nürnberg und seine deutschen Vorstufen*. In: *Anzeiger des GNM, Nürnberg* 1939, S. 57–112, hier S. 67. – Helmut Frhr. von Haller, Ernst Eich-



Abb. 4: Pfarrkirche, Kraftshof, aus: *Blätter für Architektur und Kunsthandwerk*, 20. Jg., 1907, Tafel 119, Architekturmuseum tu-Berlin, B 3590,31 (URL: <http://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de/P/196496.php> [10.11.2016]).

horn: Das Pilgrimspital zum Heiligen Kreuz vor Nürnberg. Nürnberg 1969, S. 239. – Christian Schmidt, Georg Stolz (Hrsg.): Johann Wolfgang Hilpert. Beschreibung der St. Laurenzer Kirche in Nürnberg 1827. Nürnberg 2001, S. 191. – Peter Fleischmann: Rat und Patriziat in Nürnberg. Die Herrschaft der Ratsgeschlechter vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. Nürnberg 2008, Bd. 2, S. 650. – Bertold Frhr. von Haller: Die Familie Kreß und ihre Beziehungen zur St. Georgskirche in Kraftshof. In: Evang.-Luth. Pfarramt St. Georg Kraftshof (Hrsg.): Die St. Georgskirche in Kraftshof 1315-2015. Lauf an der Pegnitz 2015, S. 255-271, hier S. 257. –Katja Putzer: Der Totenschild des Hans Jakob Behaim. Memoria und Repräsentation zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In: Kulturgut. Aus der Forschung des Germanischen Nationalmuseums, H. 49, 2016, S. 4-7. (URL: [http://www.gnm.de/fileadmin/redakteure/Kulturgut/2016/Kulturgut\\_II\\_2016\\_H49.pdf](http://www.gnm.de/fileadmin/redakteure/Kulturgut/2016/Kulturgut_II_2016_H49.pdf) [10.11.2016]).

Infos zum Projekt unter: URL: <http://www.gnm.de/forschung/forschungsprojekte/totenschild/> [10.11.2016]

## Inhalt I. Quartal 2017

### Ein Löwe aus dem Nürnberger Pellerhaus?

von Johannes Maußner. . . . . Seite 1

### Die Nürnberger Fayencemanufaktur.

von Silvia Glaser. . . . . Seite 5

### Der Totenschild des Wolf Christoph Kress († 1615)

von Franziska Ehrl . . . . . Seite 8

## AKTUELLE AUSSTELLUNGEN

noch bis  
5. 3. 2017

**Karl IV.  
Bayerisch-Tschechische  
Landesausstellung**

noch bis  
29. 01. 2017

**Wache Tränen in Nächten.  
Neuerwerbungen Hannah Höch**  
Präsentation in der Sammlung zum  
20. Jahrhundert

noch bis  
5. 2. 2017

**Leibniz und die Leichtigkeit  
des Denkens.  
Historische Modelle: Kunstwerke,  
Medien, Visionen**  
Studioausstellung anlässlich des  
Leibniz-Jahres 2016

noch bis  
26. 11. 2017

**Kriegszeit im Nationalmuseum  
1914–1918**  
Studioausstellung

16. 3. 2017  
bis 24. 9. 2017

**Die schönsten Städte Europas.  
Die Editionen des Georg Braun  
und Franz Hogenberg  
(1572–1640)**  
Studioausstellung

### Impressum

KulturGUT – Aus der Forschung  
des Germanischen Nationalmuseums

Germanisches Nationalmuseum  
Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg  
Telefon 0911/1331-0, Fax 1331-200  
E-Mail: [info@gnm.de](mailto:info@gnm.de) · [www.gnm.de](http://www.gnm.de)

Erscheint vierteljährlich

Herausgeber: Prof. Dr. G. Ulrich Großmann

Redaktion: Dr. Barbara Rök

Gestaltung: Udo Bernstein, [www.bfgn.de](http://www.bfgn.de)

Produktion: Emmy Riedel, Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gunzenhausen

Auflage: 2500 Stück

**Sie können das KulturGut auch zum Preis von 10 € pro Jahr abonnieren.  
Informationen unter Telefon 0911/1331110.**